

Auch in Deutschland leiden noch Tausende Frauen unter dem **SILIKONPFUSCH-SKANDAL** – Krebspatientin Ursula ist eine von ihnen:

„Ich möchte wenigstens Gerechtigkeit“

Neue Angst: Ursula Kamprath hofft, dass ihr gerissenes Implantat sie nicht wieder krank macht

Bis heute unfassbar: 400 000 Frauen bekamen Brustimplantate mit giftigem Industrie-Gel eingesetzt.

Bei Ursula Kamprath aus Würzburg reißt vor sechs Jahren das mangelhafte Silikonkissen – mit BILD der FRAU-Chefreporterin Claudia Kirschner sprach sie über ihre Ängste und Schmerzen, über Wut und Ohnmacht

Die Stimme wird ganz leise, wenn sie über die schlimmste Zeit ihres Lebens spricht: „Verzeihen Sie, die Erinnerung tut so weh.“ Vor 20 Jahren, da ist sie noch keine 50, bemerkt Ursula Kamprath, dass ihre Brust „irgendwie komisch“ aussieht. Sie geht zum Arzt: Es ist Brustkrebs, fortgeschrittenes Stadium. Im Januar 1996 wird sie operiert, die linke Brust vollständig amputiert und mit

einem Silikon-Implantat wieder aufgebaut. Die rechte Brust bekommt zur Angleichung ein Mini-Kissen. „Ich dachte, ich hätte es geschafft, ich war so froh“, erzählt die frühere Chefsekretärin. „Der Arzt hatte mir zu den Implantaten geraten. Und welche Frau möchte schon gerne ohne Brüste sein?“ Als MammaCA-Patientin geht sie mindestens einmal im Jahr zur Kontrolle. Der

„Der Arzt riet mir zu den Implantaten“

Krebs scheint besiegt. Doch Jahre später verhärtet sich ihre Brust schmerzhaft: eine Kapselbrosse. Die Implantate müssen ausgewechselt werden – und bei dieser OP verwendet der Chirurg Silikonkissen der Firma PIP. Im Jahr 2011

entdeckt der Radiologe bei einer Routine-Untersuchung: Die Kissen haben Risse, Silikon ist ausgelaufen! „Es war ein Albtraum“, sagt Ursula. „Schon wieder musste ich operiert werden. Ich war am Ende meiner



Sie hört nicht auf zu kämpfen: Ursula Kamprath schreibt Briefe an Parteien und Regierungsstellen, fordert Schmerzensgeld für die Pusch-Opfer



Vorwurf der Mitschuld: Der TÜV Rheinland bemerkte nicht, dass die Firma PIP ihre Implantate mit Industriesilikon befüllte

FAKTEN-CHECK: Die Hintergründe

- +++ Im Frühjahr 2010 fliegt der Betrug auf: Seit 2001 hat der französische Hersteller Poly Implant Prothèse (PIP) Implantate mit einem Gel-Mix aus billigem Industriesilikon befüllt. Implantate platzen, es kommt zu Entzündungen. Die Firma meldet Konkurs an.
- +++ Hunderttausende Frauen sind weltweit betroffen, in Deutschland nach offiziellen Zahlen mindestens 5224.
- +++ Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BdArM) rät seit 2012 zum Austausch betroffener Kissen – auch wenn die Patientin keine Beschwerden hat.
- +++ Der TÜV hatte die

Qualitätssicherung von PIP zertifiziert und bei angekündigten Kontrollen in der Firma keine Unstimmigkeiten bemerkt. +++ Im Dezember 2013 wird der PIP-Gründer in Marseille zu vier Jahren Haft und einer Geldstrafe von 75 000 Euro verurteilt. Das Handelsgericht in Toulon verurteilt im Januar 2017 den TÜV Rheinland und den TÜV France zu 60 Millionen Euro Schadenersatz. Kurz darauf urteilt allerdings der Europäische Gerichtshof, dass der TÜV nicht verpflichtet sei, Medizinprodukte wie Implantate selbst zu prüfen oder unangekündigte Kontrollen durchzuführen. Auch der BGH sieht keine Versäumnisse.

Kräfte. Dazu das Wissen, dass Silikon in meinen Körper gelaufen ist, einfach schrecklich!“ Bei der OP entdeckt der Arzt, dass die Flüssigkeit schon mit dem Gewebe verwachsen ist – im gesamten Oberkörper. Und es kommt noch schlimmer: Genau in dieser Zeit fliegt der PIP-Skandal auf. Ursula Kamprath erfährt, dass sie betroffen ist. Giftiges Industriesilikon belastet ihren Körper. „Ich habe den Krebs überstanden – und jetzt drohen mir Vergiftungssymptome, ein dauerhaft gestörtes Immunsystem, eine neue Krebserkrankung.“ Der Chirurg, der ihr die PIP-Implantate eingesetzt hat, ist untergetaucht. Klage auf

Schmerzensgeld hat sie über einen Anwalt eingereicht, bisher erfolglos. „Du fühlst dich so ohnmächtig, so hilflos, wenn all die Klagen abgeschmettert werden“, sagt die Würzburgerin. Sie fühle sich diskriminiert, nicht ernst genommen. Ursulas Hoffnung ist, dass sich Politiker endlich einmischen. Deshalb hat sie Briefe an verschiedene Ministerien und an die Bundeskanzlerin geschickt. Manchmal bekommt sie eine Antwort: „Das ist dann immer so eine Art Beileidsbekundung.“ Aber die Bayerin will mehr: „Ich fordere Gerechtigkeit. Die Angst, wieder krank zu werden, werde ich sowieso nie mehr los. Die ist immer da.“

„Ich fühle mich nicht ernst genommen“

Hannes Jaenicke: Jeder hat das Recht auf die beste Behandlung



Der Silikon-Skandal ist kommende Woche auch Thema eines Spielfilms: Hannes Jaenicke (r.) spielt in „Nicht mit uns! Der Silikon-Skandal“ einen Anwalt, der mit drei Opfern den Kampf gegen den verantwortlichen Pharmakonzern aufnimmt

Warum ist Ihnen dieser Film so wichtig?

Patientenpfusch geht uns alle an. Allein in Deutschland gibt es über 5000 Betroffene. Sie streiten bis heute um Entschädigung. Fast immer vergeblich. Dabei geht es hier nicht um verlorenes Geld, sondern um verlorene Gesundheit. Viele Frauen wurden durch die Implantate nach und nach vergiftet, die Spätfolgen sind noch gar nicht abzusehen. Das ist ein Skandal, der auf den Tisch muss.



▲ **TV-TIPP:** „Nicht mit uns! Der Silikon-Skandal“, 17.10., 20.15 Uhr, SAT.1. Direkt im Anschluss die Doku: „akte 20.17“, 22.15 Uhr

Im Film kämpfen Sie für die Opfer. Wie viel Erfolg verspricht das im echten Leben?

Es ist traurige Tatsache, dass Geschädigte gegen Lobbyis, Groß- oder Industriekonzerne keine Chance haben. In den USA gibt es Sammelklagen, dort können sie oft auf Entschädigung hoffen, hier in Deutschland haben sie kaum eine Chance.

Viele Leute denken: Selber schuld, man muss sich kein Silikon einsetzen lassen!

Ja, aber dabei vergessen sie mindestens zwei Dinge: Zum einen sind es häufig an Brustkrebs erkrankte Frauen, die sich nach der OP die Brust wieder aufbauen lassen. Es ist Wahnsinn, wenn sie durch Silikon-Pfusch wieder Angst haben müssen zu sterben. Und grundsätzlich: Egal warum ich zu einem Chirurgen gehe – ich habe ein Recht auf korrekte Behandlung!

Besteht noch Hoffnung auf Schadenersatz?

Patientenanwalt Christian Zierhut aus München (www.patientenanwalt.de) vertritt über 300 Geschädigte

→ Sie haben gerade je 3000 Euro vorläufigen Schadenersatz für 43 Frauen erstritten. Diese Frauen hatten sich einer Sammelklage in Frankreich angeschlossen. Das ist das erste Mal, dass deutsche Opfer entschädigt wurden. Wie war das möglich? Dank einer Besonderheit im französischen Prozessrecht. Das Handelsgericht Toulon hat den TÜV Rheinland zu vorläufigem Schadenersatz von 3000 Euro je Klägerin verurteilt. Obwohl das Urteil noch nicht rechtskräftig ist, weil der TÜV Berufung eingelegt hat, musste er erst einmal zahlen.

Kann der TÜV das Geld zurückfordern, falls das Urteil aufgehoben wird?

Ja, schon. Aber es bleibt abzuwarten, ob der TÜV das Geld eintreibt, weil auch das mit erheblichen Kosten verbunden wäre. Besteht Hoffnung für weitere Geschädigte? Mit den Frauen, die in Deutschland klagen, versuchen wir eine Entschädigung von der Allianz, dem Haftpflichtversicherer von PIP, zu erstreiten. Bisher hat der Bundesgerichtshof unsere Beschwerden zurückgewiesen. Wir bleiben dran. Auch bei den Klagen gegen den TÜV kommt es darauf an, ob sich der BGH den Fall noch einmal ansieht.